



Gutachten zur Einhaltung der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis in den Unterkapiteln „B.6.4.8 Published data (released since 2000)“, „B.6.5.3 Published data on carcinogenicity (released since 2000)“ und „B.6.6.12 Published data (released since 2000)“ des Reports „Final addendum to the Renewal Assessment Report. Risk assessment [...] for the active substance GLYPHOSATE [...]“, Oktober 2015, 4322 Seiten

1. Die Aufgabenstellung

Aufgabe des Gutachters war es, die drei Unterkapitel B.6.4.8, B.6.5.3 und B.6.6.12 des Reports „Final addendum to the Renewal Assessment Report. Risk assessment [...] for the active substance GLYPHOSATE [...]“, Oktober 2015, 4322 Seiten (im Folgenden immer kurz: **Report**) mit dem Dokument M des Annexes II, Section 3, Point 5: „Toxicological and toxicokinetic studies“ des Antrags „Glyphosate & the IPA-, K-, NH₄- und DMA salts of glyphosate [...] Application for Renewal of Approval [...]“ der „Glyphosate Task Force“ (Urheberhinweis: „Monsanto Europe S.A. on behalf of the ‚Glyphosate Task Force““), Mai 2012, Belgien, 1027 Seiten (im Folgenden immer kurz: **Antrag**) auf Textkonkordanzen zu vergleichen.

Dabei ging es um die Beantwortung von drei Fragen:

- 1) Sind die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis auf die vorliegenden Textsorten Antrag und Bewertungsbericht anwendbar?
- 2) Wenn ja: Wurden die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis eingehalten oder nicht?
- 3) Wenn nein: Liegt wissenschaftliches Fehlverhalten in Form eines Plagiats vor?

Bei den zu überprüfenden drei Unterkapiteln des **Reports** handelt es sich um Bewertungen der in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlichten Studien zu wichtigen potentiell von



Glyphosat ausgehenden Gesundheitsgefahren wie **Genotoxizität (Kapitel B.6.4.8)**, **Krebs (Kapitel B.6.5.3)** oder **Schädigung der Fortpflanzung (Kapitel B.6.6.12)**. Dabei wurden die wichtigsten Studien auf Zuverlässigkeit und Relevanz für die Risikobewertung von Glyphosat geprüft. Als Berichtersteller hatte Deutschland diese Prüfung der veröffentlichten Studien vorzunehmen.¹ Diese Bewertungen flossen dann auch in weitere zusammenfassende Kapitel des **Reports** ein.

2. Die Vorgehensweise

Der Vergleich fand maschinell wie manuell statt. Die Texte wurden als Nur-Text-Files mit der Software *WCopyfind 4.1.5* abgeglichen. Die von der Software angezeigten Textkonkordanzen wurden in der Folge in durchsuchbaren PDF-Versionen der Ausgangstexte manuell überprüft.

3. Das Ergebnis

Die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis sind im vorliegenden Fall anwendbar. Wissenschaftliches Fehlverhalten wurde festgestellt. Es konnten erhebliche Textfragmente identifiziert werden, die als Textplagiate zu werten sind.

3.1 Autorschaft und Fallbeispiele für Textplagiate

Es wird angenommen, dass das bundesdeutsche Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) der Verfasser der inkriminierten Passagen ist.² Das Bundesinstitut für Risikobewertung bekennt sich zu jenen Grundsätzen der guten wissenschaftlichen Praxis, die die Deutsche

¹ Im **Report** findet sich bei Kapitel B der Hinweis „Rapporteur Member State“, also in diesem Fall Deutschland.

² In einer Presseaussendung vom 20.09.2017, in der der Plagiatsvorwurf zurückgewiesen wird, wird die Verantwortung des BfR für die inkriminierten Textstellen jedenfalls *nicht* bestritten:
http://www.bfr.bund.de/de/presseinformation/2017/34/glyphosatbewertung__bfr_weist_plagiatsvorwurf_e_zurueck-201885.html.



Forschungsgemeinschaft (DFG) für Universitäten und Forschungsinstitute in Deutschland empfohlen hat.³

In Kapitel II.2 dieser „Grundsätze zur ‚Guten wissenschaftlichen Praxis‘ im Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR)“ wird das Plagiat als ein Beispiel für wissenschaftliches Fehlverhalten angeführt. Plagiat wird als „unbefugte Verwertung unter Anmaßung der Autorschaft“ definiert.⁴ Im Internet findet sich nur eine Fassung dieser Grundsätze vom 28.10.2014. Da es sich hier jedoch um Normformulierungen handelt, die die Deutsche Forschungsgemeinschaft bereits erstmals im Dezember 1997 vorgegeben und empfohlen hat, ist davon auszugehen, dass die Grundsätze zur Einhaltung der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis im BfR auch schon in den Jahren 2012 (möglicher Bearbeitungsbeginn im vorliegenden Fall) bis 2014 gegolten haben.

Im Folgenden werden Beispiele für Textplagiate in den zu überprüfenden drei Kapiteln angeführt.

³ http://www.bfr.bund.de/de/grundsaeetze_zur_guten_wissenschaftlichen_praxis-192413.html. Die Quellen der Deutschen Forschungsgemeinschaft finden sich hier:

http://www.dfg.de/foerderung/grundlagen_rahmenbedingungen/gwp

⁴ Es handelt sich hierbei um jene Normformulierung, mit der fast alle Universitäten und Forschungsinstitute „Plagiat“ definieren.

http://www.bfr.bund.de/cm/343/grundsaeetze_zur_guten_wissenschaftlichen_praxis_im_bfr.pdf, S.2.



3.1.1 Genotoxizität (Kapitel B.6.4.8)

Die weitestgehend wortwörtlichen Übereinstimmungen zwischen dem Kapitel B.6.4.8 des **Reports** und dem Kapitel 4 – *Literature Review of Genotoxicity Publications* des **Antrags** sind alleine schon deshalb als Textplagiate zu werten⁵, weil im **Antrag** ein Originalautor, namentlich der ehemalige Monsanto-Mitarbeiter und nunmehrige Monsanto-Konsulent Larry D. Kier, PhD⁶ angegeben ist, der im **Report** verschwiegen wird:

Glyphosate Task Force

Glyphosate & Salts of Glyphosate

Annex II, Document M, Section 3 Point 5:
Toxicological and toxicokinetic studies

May 2012

Page 886 of 1027

4. Literature Review of Genotoxicity Publications

The following genotoxicity literature review was conducted by an expert in the field of genotoxicology. Relevant OECD Tier II-like summaries and Klimisch ratings (Klimisch, 1997), as described in introduction of the overall literature review, follow this genotoxicity literature review.

**Review of Genotoxicity of Glyphosate and Glyphosate Based Formulations,
Larry D. Kier, PhD, Genotoxicology Consultant, Buena Vista, CO**

Quelle: **Antrag**, S. 886.

Der Autor Larry D. Kier wird im **Report** an dieser Stelle nicht genannt. Es wurde seine Review über weite Strecken und seitenweise wörtlich abgeschrieben; einige neuere Studien, die nach dem **Antrag** publiziert wurden, wurden in Synopsen ergänzt. Einige Absätze zu neuerer Literatur wurden ebenfalls ergänzt.

Für die Review der Studien bis zum Jahr 2000, also einen Teil der Gesamt-Review, beruft sich Kier seinerseits auf eine Überblicksarbeit von Williams et al. 2000. Die Verfasser des **Reports** haben demzufolge die bereits von Williams et al. synoptisch dargestellten und bewerteten empirischen Studien nicht nur nicht im Original konsultiert; sie haben überdies die von Kier *nach Williams et al.* (oder *erneut?*) beurteilten Studien analog wie Kier beurteilt, aber nicht ausgewiesen, dass die Urteile von Kier stammen. Dies soll anhand zweier Beispiele gezeigt werden:

⁵ Selbst ohne Namensnennung im Original wären die Übernahmen als Textplagiate zu werten.

⁶ <http://www.monsantoglobal.com/iarc-roundup/Documents/Kier-Larry%20CV.pdf>



Beispiel 1: Kier zitiert Williams et al., aber das BfR zitiert Kier nicht:

Glyphosate Task Force

Glyphosate & Salts of Glyphosate

Annex II, Document M, Section 3 Point 5:
Toxicological and toxicokinetic studies

May 2012

Page 893 of 1027

4. Gene Mutation

As reviewed by Williams et al., (2000), most gene mutation studies for glyphosate and GBFs were negative. Gene mutation assays included numerous Ames/*Salmonella* and *E. coli* WP2 bacterial reversion assays, *Drosophila* sex-linked recessive lethal assays and a CHO/HGPRT *in vitro* mammalian cell assay. Of fifteen gene mutation assays reported, there were only two positive observations. A reported positive Ames/*Salmonella* result for Roundup formulation was not replicated in numerous other studies. There was one report of a positive result for a GBF in the *Drosophila* sex-linked recessive lethal assay but this was contradicted by a negative result for the same GBF in this assay reported by another laboratory. Further, the positive study had some features that hampered interpretation, including the lack of concurrent negative controls (Williams et al., 2000).

Quelle: **Antrag**, S. 893. Verfasser: Larry D. Kier.

Im **Report** wird dies mit Copy/Paste übernommen:

B.6.4.8.4 Gene Mutation

As reviewed by Williams et al., (2000, ASB2012-12053), most gene mutation studies for glyphosate and GBFs were negative. Gene mutation assays included numerous Ames/*Salmonella* and *E. coli* WP2 bacterial reversion assays, *Drosophila* sex-linked recessive lethal assays and a CHO/HGPRT *in vitro* mammalian cell assay. Of fifteen gene mutation assays reported, there were only two positive observations. A reported positive Ames/*Salmonella* result for Roundup formulation was not replicated in numerous other studies. There was one report of a positive result for a GBF in the *Drosophila* sex-linked recessive lethal assay but this was contradicted by a negative result for the same GBF in this assay reported by another laboratory. Further, the positive study had some features that hampered interpretation, including the lack of concurrent negative controls (Williams et al., 2000).

Quelle: **Report**, S. 406. Verfasser mutmaßlich BfR.

Wenn Autor B (hier Kier) sich auf Autor A (hier Williams et al.) bezieht und dies Autor C (hier das BfR) so übernimmt, als hätte es Autor A selbst rezipiert, liegt ein **(Sekundär-) Literaturplagiat** vor.



Beispiel 2: Kier referiert und bewertet Studien nach 2000 (also **nach** der Übersichtsarbeit von Williams et al. erschienen), aber das BfR zitiert Kier nicht:

increased with concentration and time. This publication did not report toxicity measurements or, more specifically, measurements of cell viability in the population studied. Positive results were also reported in erythrocytes of the European eel, *Anguilla anguilla*, exposed to 58 and 116 µg/liter of a Roundup GBF in water for 1 or 3 days (Guilherme et al., 2010). Increases in nuclear abnormalities were also observed in erythrocytes from animals exposed for 3 days. Measurement of toxicity was not reported for the animals or erythrocytes; however, several endpoints relevant to antioxidant responses and oxidant effects were made in whole blood samples. No statistically significant effects were observed for catalase, glutathione transferase, glutathione peroxidase, glutathione reductase or reduced glutathione content. A large statistically significant increase for thiobarbituric acid reactive substances (TBARS, a measure of lipid peroxidation) was observed for the 115 µg/liter concentration group at 1 day. Statistically significant TBARS increases were not observed at 3 days, but, the 3-day negative control value appeared to be several fold higher than the 1-day value. Negative alkaline SCGE results were reported in cells of

Quelle: **Antrag**, S. 901. Verfasser: Larry D. Kier.

time. This publication did not report toxicity measurements or, more specifically, measurements of cell viability in the population studied. Positive results were also reported in erythrocytes of the European eel, *Anguilla anguilla*, exposed to 58 and 116 µg/liter of a Roundup GBF in water for 1 or 3 days [REDACTED], 2010, ASB2012-11836). Increases in nuclear abnormalities were also observed in erythrocytes from animals exposed for 3 days. Measurement of toxicity was not reported for the animals or erythrocytes; however, several endpoints relevant to antioxidant responses and oxidant effects were made in whole blood samples. No statistically significant effects were observed for catalase, glutathione transferase, glutathione peroxidase, glutathione reductase or reduced glutathione content. A large statistically significant increase for thiobarbituric acid reactive substances (TBARS, a measure of lipid peroxidation) was observed for the 115 µg/litre concentration group at 1 day. Statistically significant TBARS increases were not observed at 3 days, but, the 3-day negative control value appeared to be several fold higher than the 1-day value.

Quelle: **Report**, S. 416. Verfasser mutmaßlich BfR.

Hier liegt ein **genuines Textplagiat** vor. Die Ausführungen werden einfach 1:1, ohne Kenntlichmachung und Quellenangabe, übernommen, als handle es sich um die Einschätzung des BfR. Nicht ersichtlich ist dadurch, ob seitens des BfR Evaluationen durchgeführt wurden, die genau dasselbe Ergebnis erbrachten wie dies bei Kier der Fall war.



3.1.2 Kanzerogenität (Kapitel B.6.5.3)

Auch in diesem Unterkapitel wurden Zusammenfassungen und Bewertungen von Studien wortwörtlich vom **Antrag** übernommen. Das Ausmaß ist geringer als im Unterkapitel B.6.4.8, dennoch handelt es sich auch hier um zahlreiche längere Übernahmen von zum Teil mehreren Absätzen am Stück (Werturteile unterstrichen markiert):

The authors reported statistically significant associations for NHL with: reported use of any herbicide (OR = 1.6), reported use of any fungicide (OR = 3.7), and reported use of 4-chloro-2-methylphenoxyacetic acid (OR = 2.7). The major limitations of this study were: the reliance on reported pesticide use (not documented exposure) information, the small number of subjects who reported use of specific pesticides, the possibility of recall bias, the reliance on secondary sources (next-of-kin interviews) for approximately 43% of the pesticide use information, and the difficulty in controlling for potential confounding factors, given the small number of exposed subjects.

The authors also reported a moderately elevated OR of 2.3 for glyphosate. This OR was not statistically significant and was based on only four “exposed” cases and three “exposed” controls. This finding needs

Critique

This study has several important limitations: no exposure assessment, dependence on next-of-kin’s recollections of study subjects’ pesticide use for approximately 43% of study subjects, potential recall bias, and the very small number of subjects who reported using specific herbicides. The latter leads to findings that are statistically imprecise. Due to the potential for bias and the statistical imprecision, the results of this study are not convincing.

Quelle: **Antrag**, S. 854 und 857.

The authors reported statistically significant associations for NHL with: reported use of any herbicide (OR = 1.6), reported use of any fungicide (OR = 3.7), and reported use of 4-chloro-2-methylphenoxyacetic acid (OR = 2.7). The major limitations of this study were: the reliance on reported pesticide use (not documented exposure) information, the small number of subjects who reported use of specific pesticides, the possibility of recall bias, the reliance on secondary sources (next-of-kin interviews) for approximately 43 % of the pesticide use information, and the difficulty in controlling for potential confounding factors, given the small number of exposed subjects.

The authors also reported a moderately elevated OR of 2.3 for glyphosate. This OR was not statistically significant and was based on only four “exposed” cases and three “exposed” controls.

This study has several important limitations: no exposure assessment, dependence on next-of-kin’s recollections of study subjects’ pesticide use for approximately 43 % of study subjects, potential recall bias, and the very small number of subjects who reported using specific herbicides. The latter leads to findings that are statistically imprecise. Due to the potential for bias and the statistical imprecision, the results of this study are not convincing.

Quelle: **Report**, S. 535. Verfasser mutmaßlich BfR.



3.1.3 Reproduktionstoxizität (Kapitel B.6.6.12)

Es zeigt sich dieselbe Copy & Paste-Praxis wie bei den anderen beiden Unterkapiteln:

Epidemiology Glyphosate DART/ED Publications

Several epidemiology studies in which glyphosate exposure was considered have evaluated the following range of reproductive outcomes; miscarriage, fecundity, pre-term delivery, gestational diabetes mellitus, birth weights, congenital malformations, neural tube defects, attention-deficit disorder / attention-deficit hyperactive disorder (ADD/ADHD). In most instances, glyphosate and reproductive outcomes lack a statistically significant positive association, as described in a recent review of glyphosate non-cancer endpoint publications by experts in the field of epidemiology, Pam Mink, Jack Mandel, Jessica Lundin and Bonnielin Scurman (Mink et al., 2011). In evaluating ADD/ADHD a positive association with glyphosate use was reported by Garry et al (2002), but cases were parent reported with no clinical confirmation and the reported incidence rate of approximately 1% for the study population was well below the general population incidence rate of approximately 7%. Regarding *in utero* exposures, McQueen et al. (2012) report very low measured dietary exposures, from 0.005% to 2% of the current glyphosate ADI in Europe. Given the low perfusion rate of glyphosate across the placenta (Mose et al., 2008), human *in utero* exposures would be very limited.

Quelle: **Antrag**, S. 736.

Epidemiology Glyphosate DART/ED Publications

Several epidemiology studies in which glyphosate exposure was considered have evaluated the following range of reproductive outcomes; miscarriage, fecundity, pre-term delivery, gestational diabetes mellitus, birth weights, congenital malformations, neural tube defects, attention-deficit disorder / attention-deficit hyperactive disorder (ADD/ADHD). In most instances, glyphosate and reproductive outcomes lack a statistically significant positive association, as described in a recent review of glyphosate non-cancer endpoint publications (Mink et al., 2011, ASB2012-11904). In evaluating ADD/ADHD, a positive association with glyphosate use was reported by Garry et al. (2002, ASB2012-11626), but cases were reported by parents with no clinical confirmation and the reported incidence rate of approximately 1 % for the study population was well below the general population incidence rate of approximately 7 %. Regarding *in utero* exposures, McQueen et al. (2012, ASB2012-11898) report very low measured dietary exposures, from 0.005 % to 2 % of the current glyphosate ADI in Europe. Given the low perfusion rate of glyphosate across the placenta (Mose et al., 2008, ASB2012-11914), human *in utero* exposures would be very limited.

Quelle: **Report**, S. 674. Verfasser mutmaßlich BfR.



3.2 Zu „Werturteilsketten“ aufgrund des plagiatorischen Vorgehens am Beispiel des Unterkapitels B.6.4.8

Für Unterkapitel B.6.4.8 kann folgende Kette der Übernahme von Bewertungen rekonstruiert werden:

- Kier übernimmt (partiell) Williams et al.;
- nach 2000 erschienene Studien bewertet Kier selbst;
- die Task Force übernimmt Kier 1:1;
- und das BfR übernimmt Kier in Task Force fast 1:1, allerdings unzitiert.

Die Task Force bemerkt im **Antrag**: „Relevant OECD Tier II-like summaries and Klimisch ratings (Klimisch, 1997), as described in introduction of the overall literature review, follow this genotoxicity literature review.“ (S. 886). **Und genau diese Bewertungen fanden Eingang in den Report, durch wortwörtliches Copy & Paste.**

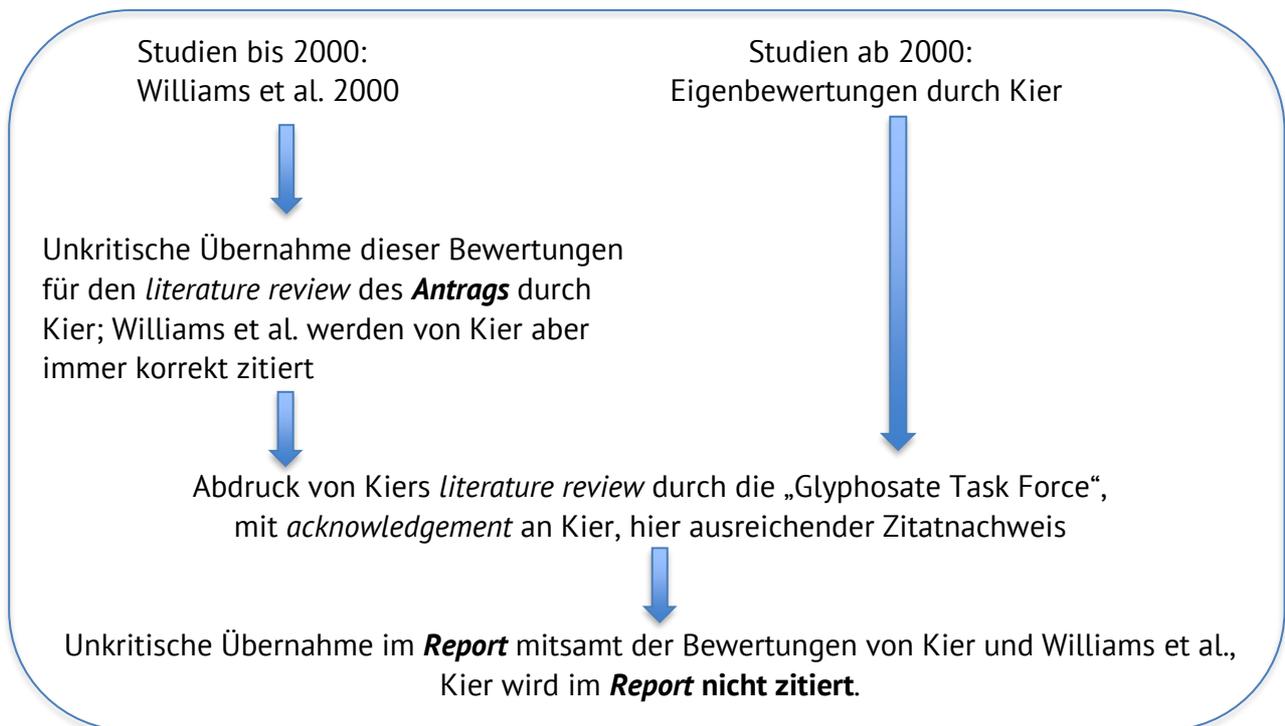


Abb. 1 (Eigene Systematik S.W.)



Das folgende Beispiel ist typisch für die Übernahme von Werturteilen (unterstrichen), die mit dem 1:1-Textplagiat einhergeht:

Overall there appear to be a number of studies in which glyphosate or GBFs have been reported to produce positive responses in DNA damage endpoints of SCE or alkaline SCGE *in vitro* in mammalian cells. Most of these have occurred with exposures to mM concentrations of glyphosate. Although this dose level range is lower than the limit dose of 10 mM recommended for several *in vitro* mammalian cell culture assays (OECD473, 1997; OECD476, 1997; OECD487, 2010), an even lower limit dose of 1 mM was recently recommended for human pharmaceuticals, particularly because of concerns about relevance of positive *in vitro* findings observed at higher dose levels (ICH2(R1), 2008; Parry et al., 2010). In addition, many of the studies have limitations such as not indicating control of medium pH and not coding slides for visual scoring.

Quelle: **Antrag**, S. 900. Verfasser: Larry D. Kier.

Overall there appear to be a number of studies in which glyphosate or GBFs have been reported to produce positive responses in DNA damage endpoints of SCE or alkaline SCGE *in vitro* in mammalian cells. Most of these have occurred with exposures to mM concentrations of glyphosate. Although this dose level range is lower than the limit dose of 10 mM recommended for several *in vitro* mammalian cell culture assays (OECD473, 1997; OECD476, 1997; OECD487, 2010), an even lower limit dose of 1 mM was recently recommended for human pharmaceuticals, particularly because of concerns about relevance of positive *in vitro* findings observed at higher dose levels. In addition, many of the studies have limitations such as not indicating control of medium pH and not coding slides for visual scoring.

Quelle: **Report**, S. 415. Verfasser mutmaßlich BfR.

Die in den drei hier analysierten Kapiteln B.6.4.8, B.6.5.3 und B.6.6.12 übernommenen unzitieren Bewertungen fanden wiederum Eingang in vordere Abschnitte und Überblicke des **Reports**. Mit dieser Vorgehensweise wird sich eine Detail-Plagiatsanalyse beschäftigen.



3.3 Mögliche und bereits geäußerte Einwände seitens des BfR und der EFSA

Im Folgenden sollen sieben Einwände diskutiert und entkräftet werden. Die ersten drei hat das BfR bereits zu seiner Verteidigung vorgebracht, die vierte hat die EFSA erwähnt:

1) Das Zitiergebot sei beim Referieren des Stands der Forschung aufgehoben: Die Rechtfertigung, dass eine Zusammenschau von „Published Data“ im Sinne eines „Stands der Forschung“ nicht der Zitierpflicht unterliege, da es sich um eine Form des (zumindest fachspezifischen) Allgemeinwissens handle, läuft ins Leere. Es wurde ja nicht nur der Stand der Forschung referiert, es wurden überdies auch zahlreiche Bewertungen/Klassifizierungen kundgetan und in Folge unzitert mit übernommen. Außerdem wurde die in den **Antrag** inkorporierte Arbeit von Kier selbst wiederum zur Grundlage für eine spätere wissenschaftliche Publikation⁷, sodass die wissenschaftlich eigenständige Leistung der „Vorlage“ – unabhängig von der Wahrheit oder Falschheit bzw. von der Reliabilität der Aussagen – wohl angenommen werden muss.

Anders wird hingegen der Präsident des BfR in einer Presseaussendung vom 20.09.2017 zitiert: *„Die im gesetzlichen Bewertungsverfahren eingereichten Dossiers sind Zusammenstellungen bereits vorliegender Studien und stellen deshalb selbst keine wissenschaftliche Originalarbeit dar.“*⁸ Diese Behauptung ist doppelt unrichtig, weil 1) der Text von Kier eine Originalarbeit darstellt – zumindest eine vorbereitende – und 2) es sich nicht bloß um „Zusammenstellungen“, sondern vor allem auch um bewertende Klassifikationen handelt. Überdies würde es verwundern, wenn „Zusammenstellungen bereits vorliegender Studien“ – sofern diese Behauptung eben zutreffen würde – nicht der Zitierpflicht unterliegen. Eine solche Auffassung stünde jedenfalls im Widerspruch zur gesamten Lehrbuchliteratur zu wissenschaftlichen Arbeitstechniken.

2) Eine kritische Prüfung aller Angaben sei erfolgt: Das BfR behauptet in oben zitierter Presseaussendung: *„In Europa und weltweit ist es in Bewertungsverfahren, nicht nur bei Pflanzenschutzmitteln, üblich und anerkannt, dass Bewertungsbehörden nach kritischer Prüfung auch relevante Passagen aus eingereichten Dokumenten in ihre Bewertungsberichte integrieren.“* Dieses ‚Integrieren‘ enthebt die Behörden aber nicht von der Zitierpflicht und der

⁷ Vgl. Kier/Kirkland 2013: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/23480780>

⁸ http://www.bfr.bund.de/de/presseinformation/2017/34/glyphosatbewertung__bfr_weist_plagiatsvorwurfe_zurueck-201885.html



Unterscheidung von eigenem und fremdem geistigen Eigentum. Das BfR kommt nicht umhin, dass bei den hier exemplarisch angeführten Passagen – und viele andere wären zu nennen – Hinweise dieser Art fehlen: *„Die folgenden Ausführungen stammen von der ‚Glyphosate Task Force‘. Das BfR hat alle Bewertungen der Studien rekonstruiert und kommt zu exakt denselben Ergebnissen. Deshalb werden die Ausführungen wörtlich übernommen und es wurden nur Aktualisierungen vorgenommen.“* Das Plagiat entsteht ja erst durch die Unterlassung dieses Hinweises.

3) Ein ‚Umschreiben‘ sei auf Grund der Korrektheit der Angaben nicht notwendig gewesen: Das BfR argumentiert: *„Wenn die Antragsteller Studien korrekt zitieren oder in entsprechenden Zusammenfassungen wissenschaftlich und methodisch korrekt interpretieren, hatten die europäischen Bewertungsbehörden in der Vergangenheit keinen Grund in den zahlreichen Zulassungs- und Genehmigungsverfahren von Pflanzenschutzmitteln, Chemikalien und Arzneimitteln, derartige Aussagen umzuschreiben.“* Es verwundert, dass das BfR überhaupt die Möglichkeit eines ‚Umschreibens‘ in Betracht zieht – so, als ob dieses allenfalls der guten wissenschaftlichen Praxis entspräche. Es geht jedoch nicht um die Frage nach dem paraphrasierenden Umschreiben oder „Belassen“ des Originaltextes, sondern um die *Unterlassung von Quellenangaben* und die *Unterlassung von Kenntlichmachungen* fremder Textpassagen – auch etwa im Sinne optischer Hervorhebungen.

Letztentscheidend ist die Leser-Adresse: Der Leser hat bei den inkriminierten Passagen keinen Zweifel daran, dass das BfR seine eigene Literaturrecherche – inkl. der Darstellung der Methodik! – beschreibt und seine eigenen Bewertungen kundtut, während es in Wahrheit Bewertungen der „Glyphosate Task Force“ bzw. von Herrn Kier sind.

4) Bei Zustimmung zum Inhalt sei eine wortwörtliche Übernahme möglich und sogar Usus: Die EFSA schreibt in einer Presseaussendung vom 22.09.2017: *„If the RMS agrees with a particular summary or evaluation it may incorporate the text directly into the draft assessment report.“*⁹ Die hier beschriebene Vorgehensweise erscheint ungewöhnlich: Weder werden so Prüfungskriterien transparent; noch lässt sich für den Leser entscheiden, welche Passagen vom Antragsteller stammen und welche von der Behörde. Noch einmal sei betont: Das „Inkorporieren“ von Textpassagen der Antragsteller ist dann und nur dann mit der guten

⁹ https://www.efsa.europa.eu/sites/default/files/170922_glyphosate_statement.pdf, RMS: Rapporteur member state.



wissenschaftlichen Praxis vereinbar, **wenn die Textpassagen als solche ausgewiesen sind**, z.B. durch optische Hervorhebung (Einrückung, anderer Schrifttyp, andere Schriftgröße, Petizität u.a.) oder eben durch Anführungszeichen. Das Aufgeben dieser Norm führt hingegen zur Copy & Paste-(Un-)Kultur und Intransparenz.

5) Nur ein Fachgutachter der Fachdisziplin (z.B. Biochemie) könne die Textkonkordanzen beurteilen: Das Gegenteil ist der Fall: Plagiatsvorwürfe können eher von Fachgutachtern der Plagiatsforschung beurteilt werden, dies haben Fälle in der Vergangenheit immer wieder gezeigt. Mögen auch Zitierkonventionen unter den Disziplinen variieren, das Plagiatsverbot gilt immer: *„Wissenschaftliche Arbeit beruht auf Grundprinzipien, die in allen Ländern und in allen wissenschaftlichen Disziplinen gleich sind. Allen voran steht die Ehrlichkeit gegenüber sich selbst und anderen.“*¹⁰

6) Eine behördliche Zuarbeit sei keine „wissenschaftliche Arbeit“, zumal nicht im engeren Sinne. Dazu ein Zitat aus den bereits erwähnten „Grundsätzen zur ‚Guten wissenschaftlichen Praxis‘“ des BfR, S. 2: *„Wissenschaftliches Fehlverhalten liegt vor, wenn bei wissenschaftlichen Arbeiten bewusst oder grob fahrlässig Falschangaben gemacht werden, geistiges Eigentum anderer verletzt oder deren Forschungstätigkeit in irgendeiner Weise beeinträchtigt wird.“* Das BfR könnte einwenden, dass bei einer Zuarbeit für die EFSA keine „wissenschaftliche Arbeit“, zumal nicht im engeren Sinne, vorliege. Dann aber wäre zu fragen: Welche schriftlichen Arbeiten des BfR wären wissenschaftliche Arbeiten? Traf die wissenschaftliche Vorgehensweise und trafen die wissenschaftlichen Grundprinzipien auf die vorliegende Zuarbeit nicht zu? Wissenschaftliche Arbeiten sind nicht nur Qualifikationsschriften, Monographien oder *papers in reviewed journals*, sondern im weiteren Sinne all jene Arbeiten, bei denen die Einhaltung wissenschaftlicher Arbeitstechniken grundlegend ist und sein muss. Eine Arbeit, in der Wissenschaft referiert wird und wissenschaftlich zitiert wird, ist eine wissenschaftliche Arbeit.

7) Es gebe keinen Autor, insofern könne es auch keine „Anmaßung der (eigenen) Autorschaft“ geben: Der Autor muss nicht immer eine natürliche Person sein. Auch Institutionen und Autorenkollektive können Autoren sein. Wären Plagiate nur dann gegeben, wenn

¹⁰ Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hg.) (1998): Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis. Denkschrift, Weinheim: Wiley-VCH, S. 5.



namentliche Verfasser bekannt seien, könnten wir nicht über Plagiate in Konversationslexika oder der Wikipedia diskutieren.¹¹

3.4 Resümee

Es ist genau deshalb korrekt, hier von Plagiaten im Sinne von wissenschaftlichem Fehlverhalten zu sprechen, weil der mutmaßliche Verfasser, das Bundesinstitut für Risikobewertung, sich zu denselben Grundsätzen guter wissenschaftlicher Praxis bekennt wie die Universitäten und den Begriff des Plagiats genauso definiert.

Die systematische, sich über zahlreiche Seiten erstreckende Unterlassung von 1) *Kenntlichmachungen* und 2) *Quellenangaben* kann nur als bewusste Verschleierung der Herkunft des Textes im Sinne eines Eventualvorsatzes gedeutet werden. Formalfehler sind auszuschließen.

Über die Ursache(n) des Plagiats kann man nur spekulieren: Sie reichen von simpler Zeitersparnis (Reduktion des Arbeitsvolumens) über personelle Unterbesetzung und unzureichende Fachkompetenz bis zu einer absichtlich unkritischen Übernahme der Review und zahlreicher weiterer Textpassagen aus dem **Antrag**.

Allerdings ist es gerade in einem sensiblen, momentan in der Wissenschaft stark umstrittenen Forschungsbereich unabdingbar, besonders sorgfältig zu arbeiten und ausnahmslos die Originalquellen aufzusuchen und zu zitieren, während im hier untersuchten Fall Darstellungen zweiter oder sogar dritter Ordnung abgeschrieben wurden.

In Summe ist den Verfassern des **Reports der Vorwurf des erheblichen wissenschaftlichen Fehlverhaltens** und **des alle definitorischen Kriterien erfüllenden Textplagiats im Sinne einer bewussten Täuschung über die wahre Autorschaft** zu machen.

¹¹ Zur Ab- und Eingrenzung des Plagiatsbegriffs siehe auch Armin von Weschpfennig (2012): Plagiate, Datenfälschung und kein Ende – Rechtliche Sanktionen wissenschaftlichen Fehlverhaltens, in: Humboldt Forum Recht, Heft 6. <http://www.humboldt-forum-recht.de/deutsch/6-2012/beitrag.html>



Die Nichteinhaltung der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis bedeutet in diesem Fall nun, dass das BfR offensichtlich keine eigenständige Bewertung der zitierten Studien vorgenommen hat.

Dies ist deshalb relevant, weil laut entsprechender EU-Verordnung eine unabhängige, objektive und transparente Bewertung vorzunehmen ist: *„Der berichterstattende Mitgliedstaat nimmt eine unabhängige, objektive und transparente Bewertung vor dem Hintergrund des neuesten Stands von Wissenschaft und Technik vor.“*¹²

Ein von der Kommission veröffentlichtes Template (November 2012) weist weiter darauf hin, dass die Kommentare und Schlussfolgerungen des nationalen Berichterstatters (RMS) klar von den Schlussfolgerungen des Studienautors oder Antragstellers abzugrenzen sind: *„For each individual study, comments and conclusions of the RMS should be clearly identified and separated from the conclusions of the study author or applicant. It should be clearly indicated whether the RMS's conclusion deviates from conclusion of the applicant or the study author.“*¹³

Zudem hat Staatssekretär Peter Bleser vom bundesdeutschen Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung behauptet, dass das BfR eine solche eigenständige Bewertung vorgenommen hat:

*„Auch in dem in Rede stehenden ‚Volume 3‘ des RAR wurde nur die aus der Feder von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des BfR stammende Bewertung der analytischen Überwachungsmethoden, der Toxikologie der Präparate und Beistoffe, der Anwendungssicherheit, der Rückstandsbewertung sowie aller in wissenschaftlichen Zeitschriften publizierten Studien dargestellt.“*¹⁴

¹² <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32009R1107&from=de>, Art. 11 („Entwurf des Bewertungsberichts“) Abs. 2. Der Gutachter geht davon aus, dass diese Qualitätskriterien auch für die Wiederantragsstellung gelten. Er räumt ein, dass dies juristisch im Detail zu prüfen wäre.

¹³ https://ec.europa.eu/food/sites/food/files/plant/docs/pesticides_ppp_app-proc_guide_doss_temp-assess-report_201211.pdf, Volume 3 – Annex B (AS), S. 18.

¹⁴ <http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/18/054/1805455.pdf>, S. 38. Anfragebeantwortung vom 29.06.2015.



Und:

„Die gesundheitliche Risikobewertung im RAR basiert ausschließlich auf den eigenständigen BfR-Bewertungen sämtlicher zitierter Studien. Im Kapitel ‚Toxikologie und Metabolismus‘ des RAR sind aus Gründen größtmöglicher Transparenz auch Textpassagen der Vorbewertungen der ‚Glyphosat Task Force‘ dargestellt.“¹⁵

Der letzte Satz im Zitat ist widersprüchlich. Eine Transparenz wäre ja nur bei einer Kenntlichmachung der Passagen, aber nicht bei deren Aufgehen im eigenen Fließtext möglich gewesen.

Inwieweit auch andere Kapitel des **Reports** von Textplagiaten betroffen sind, muss eine Detailprüfung des gesamten Reports ergeben. Gegenstand dieser Analyse waren die erwähnten drei Unterkapitel.

Eine kursorische Lektüre zeigt allerdings, dass in anderen Kapiteln zwischen Fließtext in Normalschrift und *kursivierten Kommentaren des RMS (Rapporteur Member States)* unterschieden wurde.

¹⁵ <http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/18/059/1805977.pdf>, S. 40. Anfragebeantwortung vom 07.09.2015.



4. Unbefangenheitserklärung des Gutachters

Der Gutachter ist Sachverständiger für Texte mit dem Schwerpunkt Plagiatsprüfung. Er ist Autor des Buchs „*Das Google-Copy-Paste-Syndrom. Wie Netzplagiate Ausbildung und Wissen gefährden*“ (Heise, 2. Auflage, 2008) und hat bislang mehr als 150 Plagiatsfälle aus Wissenschaft, Politik und Journalismus dokumentiert. Seit 2007 ist er professionell mit der Erstellung von Gutachten und dem damit verknüpften Einsatz spezialisierter Software beschäftigt und hat seitdem hunderte Sprachwerke überprüft. Das Spektrum der zu begutachtenden Texte reichte dabei von Dissertationen bis zu Patentschriften, von Projektexposees bis zu Gerichtsgutachten.

Der Gutachter hat und hatte keinerlei Verbindungen zu den Institutionen und Unternehmen, die für die hier geprüften Sprachwerke verantwortlich zeichneten und hat diese Dokumentation nach objektiven Parametern und wissenschaftlichen Standards sowie unabhängig von möglichen persönlichen, politischen oder wirtschaftlichen Einflussfaktoren erstellt. Sein Plagiatsmaßstab folgt der Lehrbuchliteratur sowie der einschlägigen Judikatur.

Der Verfasser hat dieses Gutachten im Auftrag von „Global 2000“ auf Basis der ihm von dieser Organisation zur Verfügung gestellten Dokumente unentgeltlich erstellt.

Mit freundlichen Grüßen

Doz. Dr. Stefan Weber

Salzburg, 30.09.2017